

DONNERSTAG,
19. MÄRZ 2009

KULTUR REGIONAL

33

Musik ist ein Lebensmittel

Henning Scherf wirbt für Gesang und für die Tage der Chor- und Orchestermusik

Von Ralf Döring

OSNABRÜCK. Als er noch in der Politik aktiv war, lockerte Henning Scherf schon mal eine Wahlkampfveranstaltung mit einem Kanon an. Denn seit seiner Kindheit ist er begeisterter Sänger. Diese Begeisterung trägt er als Präsident des Deutschen Chorverbandes weiter – und wirbt voller Empathie für die Tage der Chor- und Orchestermusik 2009. An diesem Wochenende gehen sie über die Bühnen der Stadt.

Herr Scherf, bei welcher Gelegenheit haben Sie zuletzt gesungen?

Ich habe gerade gestern sechs Stunden geprobt für mein nächstes großes Konzert. Wir singen mit dem Bremer Ratschor – da bin ich Vorsitzender – die Matthäuspassion von Heinrich Schütz und dazu Palestrina und wunderbare andere Sachen, unter anderem einen Doppelchor von Gabrieli. Ich singe ununterbrochen.

Wie sind Sie zum Singen gekommen?

Ich bin beim großen Knabenchor Unserer Liebfrauen groß geworden. Dort haben wir Palestrina, Monteverdi, Bach, kurz: alles gesungen, was in der großen Barockmusik überhaupt erreichbar ist.

Sie plädieren vehement dafür, dass Laienchöre und auch Veranstaltungen wie die Tage der Chor- und Orchestermusik Eingang finden in die Berichterstattung der Feuilletons. Warum?

Wir sind die große Massenbewegung der Musik, der Sänger und Orchesterliebhaber. Ich schätze, dass in der Bundesrepublik sieben Millionen Menschen regelmäßig in Chören singen. Dazu kommen noch die frei singenden, nicht in Verbänden organisierten Chöre – man kann sagen, dass jeder Zehnte in Deutschland singt. Das ist die große Basis für alles, was es gibt, für die große Musik, die ja ihr Publikum sucht. Wenn man die missachtet, sitzt man irgendwann alleine da. Als Feuilletonist können Sie dann irgendwann alleine Ihre Künstler begucken. Ich habe mir angewöhnt, Publikum und Akteure möglichst eng zusammenzuhalten. Journalisten müssen beitragen, dass diese beiden Gruppen beieinander bleiben. Zudem haben Untersuchungen ergeben, dass Leute, die sich



Singen ist für ihn ein Lebenselixier: Henning Scherf/Ex-Politiker. Foto: Thomas Osterfeld

in Chören engagieren und auf diese Weise zu aktiven Musikern werden, auch ganz verlässliche Abonnenten sind. Die Feuilleton-Kollegen müssen sich also da ihr Publikum zusammenschreiben.

Der Beruf des Politikers ist ja recht zeitaufwendig. Wie haben Sie es trotzdem geschafft, als Sänger bei der Stange zu bleiben?

Ich war nicht immer in Chören. Doch ich habe jede

Gelegenheit genutzt, um auch in politischen Situationen zu singen. Stellen Sie sich vor: Wahlkampfveranstaltungen mit anderen Parteien, wo ich merkte, keiner hört mehr zu. Da habe ich ge-

sagt: Finden es nicht alle viel besser, wenn wir jetzt gemeinsam einen Kanon singen? Meine Mitstreiter haben geguckt, sich gesagt, der kämpft jetzt mit anderen Mitteln – aber das Publikum war begeistert! Und dann haben wir gemeinsam einen Kanon gesungen. Das ist eine wunderbare Erfahrung. Das habe ich immer wieder gemacht. Wenn ich merkte, die Leute haben das Reden satt, sagte ich, lassen Sie uns doch noch was singen. Am liebsten singe ich dann immer einen Kanon, weil der so schön mehrstimmig klingt. Da sind Sie wirklich platt, wie begeistert die Leute da sind! Auch die, die das noch nie gemacht haben, merken, was für eine wunderbare Erfahrung das ist. Plötzlich wird jeder im Saal zum Akteur, nimmt Teil und sitzt nicht nur herum.

Interview mit unserer Zeitung

Hat Ihnen das Prozentpunkte gebracht?

Es hat mir Freude gemacht, und das ist doch schon viel wert.

Was erwartet denn die Osnabrücker an diesem Wochenende?

Am Freitag beginnt es mit dem Ensemble Amarcord, ein weltberühmtes Ensemble, das eigentlich nur in Paris, London oder Berlin auftritt. Der Samstag beginnt mit einer ökumenischen Gottesdienstfeier mit vielen ganz wunderbaren auch Osnabrücker Chören. Abends gibt es ein großes Musikfest mit Chören und Orchestern, das über Stützgrenzen hinweg geht. Am Sonntag schließlich werden bei einem großen Fest die Zelter-Plaketten verliehen. Dabei werden 133 Chöre ausgezeichnet, die seit wenigstens hundert Jahren bestehen und kontinuierlich arbeiten, und einer, der Oratorienchor Arnsberg, erhält

die Auszeichnung sogar für 200 Jahre. Doch auch darüber hinaus bieten die Tage der Chor- und Orchestermusik allen Osnabrückern eine schöne Gelegenheit, das reiche, schöne und große Programm zu genießen. Übrigens, mit Ausnahme des Eröffnungskonzerts, bei freiem Eintritt.

133 Chöre, die mindestens 100 Jahre alt sind – das klingt nicht nach einer Krise des Chorgesangs.

Wir hatten die: Wir haben sehr gelitten unter dem Missbrauch der Musik durch die Nationalsozialisten. Die haben Musik als Instrument zur Disziplinierung und Massenbegeisterung gebraucht. Dasselbe geschah im Ostblock, und dann ist die APO noch darüber hergefallen und hat alle Sänger für reaktionär erklärt, und plötzlich verschwand der Musikunterricht aus den Schulen, das Unterrichten von Chorleitung aus den Universitäten und Fachhochschulen. Das waren unsere Tiefpunkte. Inzwischen singen die ganz Kleinen, die Kindergärten und Grundschulkinder wieder lustvoll, und die Eltern achten auf Qualität. Kindergärten werden damit, dass jeden Tag gesungen wird, weil die Erfahrung gemacht wurde, dass das den Kindern hilft. Da gibt es eine richtig neue, große Bewegung. Auch das Mädnensingen erstrahlt neu, das Barbershop-Singen. Und schließlich wächst die Erkenntnis, dass es eine große Hilfe ist, bis ins hohe Alter zu singen. Denken sie nur an den Film „Young at Heart“ über einen Chor aus bis zu achtzigjährigen, die Rock singen. Es hat sich mittlerweile herumgesprochen, dass man bis ins hohe Alter singen kann und nicht irgendwann ausgemergelt wird, weil man die Töne nicht mehr trifft. Auch hier merken die Menschen, dass Musik ein Lebensmittel ist.

Das ganze Programm im Überblick

Freitag, 20 Uhr, St. Marien: Das ensemble amarcord singt Werke von Darius Milhaud, Gioacchino Rossini, Francis Poulenc, William Byrd, Robert Schumann und anderen sowie Songs und Folksongs nach Ansgar. Karten: Tourist-Information Bierstraße 22-23, Telefon 05 41/323-22 02

Samstag, 16 Uhr, St. Marien: Ökumenischer Gottesdienst mit dem Osnabrücker Jugendchor Complesso di ottomi, Marien-kantorei

Samstag, 19.30 Uhr, Osnabrückhalle: Festkonzert mit dem Bläserchor Borgloh, den Männerstimmen der Chorknaben Uetersen und Stefan Kuchel, Saxofon, dem Bochumer Zitherorchester, dem Jungen Vokalensemble Hannover und dem Bremer Jazzchor Just Friends. Moderation: Erik Hörenberg, Geschäftsführer Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände

Samstag, 21.15 Uhr: Nacht der Musik. Wandelkonzert: In vier Spielstätten finden ab 21.15 Uhr unterschiedlichste Konzerte statt, die Auftritte dauern jeweils ca. 30 bis 45 Minuten, aber auch während der Auftritte darf der Konzertort gewechselt werden.

St. Marien: Mädchenchor Hannover, Vokalensemble der Marienkantorei Osnabrück, Junges Vokalensemble Hannover

Ratsgymnasium: Mandolinen- und Gitarrenorchester Empelde, Schülerkapelle des Ratsgymnasiums

Blue Note: Ladies First, Bremer Jazzchor Just Friends

Lutherhaus: Bochumer Zitherquartett, Männerstimmen der Chorknaben Uetersen und Stefan Kuchel, Saxofon

Sonntag, 11 Uhr, Osnabrückhalle: Festakt mit der Verleihung der Zelter- und Pro-Musica-Plaketten durch Bernd Neumann, Staatsminister und Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien. Mit dabei: Mädchenchor Hannover, Orchester Osnabrücker Musikfreunde, Ensemble d'Accord, Bach-Chor Osnabrück mit dem Oratorienchor Arnsberg und dem Orchester Osnabrücker Musikfreunde

Verdienste um die Laienmusik: de Zelter und die Pro-Musica-Plakette

Ohne **Carl Zelter** (1758–1832) wäre das musikalische Leben im deutschsprachigen Raum anders verlaufen. Der Lehrer Felix Mendelssohn Bartholdys und Carl Loewes war es nämlich, der sich Anfang des 19.

Jahrhunderts in der Berliner Singakademie starkmachte für die Musik Johann Sebastian Bachs. Zudem setzte er sich für die Neuordnung des öffentlichen Musiklebens ein – ein hinreichender Grund, nach

ihm eine Auszeichnung zu benennen, welche „die Pflege der Chormusik und des deutschen Volksliedes“ und damit „die Förderung des kulturellen Lebens“ würdigt: die **Zelter-Plakette**. Sie zeigt auf der Vorder-

seite das Porträt Zelters und auf der Rückseite den Bundesadler und wurde 1957 von Bundespräsident Theodor Heuss gestiftet. Chöre, die die Plakette und die dazugehörige Urkunde erhalten wollen, müssen mindes-

tens 100 Jahre lang den Chorgesang gepflegt haben – in diesem Jahr sind das 133. Das Äquivalent für Orchester, die **Pro-Musica-Plakette**, stiftete Bundespräsident Heinrich Lübke 1968. Beide Plaketten wer-

den seit 1971 am dritten Sonntag vor Ostern, dem Sonntag „Laetare“, verliehen. Beim Festakt erhalten jeweils ein Chor und ein Instrumentalensemble, stellvertretend für alle anderen, die Auszeichnung. **ds**